Integration

5 Jahre Bundesprogramm Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Wirkung, die verbindet



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

GESELLSCHAFTLICHER
ZUSAMMENHALT
VOR ORT. VERNETZT. VERBUNDEN.

Inhalt

Vorwort 4

Das BGZ auf einen Blick 6

Ein Rückblick mit Iris Escherle 8

Die Projektschmiede 10

5 Projekte – 5 Geschichten 14

5 Jahre Erfahrung – 5 zentrale Erkenntnisse 24

Auf Erfahrungen bauen – Zukunft gestalten 26

Vorwort

Sehr geehrte Interessierte,
liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit fünf Jahren begleitet das Bundesprogramm „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (BGZ) Menschen darin, gemeinsam etwas zum Besseren zu bewegen. Es unterstützt Kommunen, zivilgesellschaftliche Vereine und Organisationen dabei, Menschen in all ihrer Vielfalt in das gesellschaftliche Leben vor Ort mit hineinzunehmen und ihnen Mitwirkung zu ermöglichen. Das Programm bringt Menschen ins Gespräch, baut Vorurteile ab und setzt Rassismus und Antisemitismus aktiv etwas entgegen.

Dies gelingt vor allem über das Herzstück des BGZ: die Förderung von Projekten im Stadtteil, in der Kommune, in der Nachbarschaft. Mit geringen Mitteln stärkt es Teilhabe und Zugehörigkeit von Menschen mit ganz unterschiedlichen Geschichten sowie kulturellen oder religiösen Prägungen. Damit legt das BGZ den Grundstein für gelebte Demokratie und soziale Stabilität.

Eine Besonderheit des Programms liegt darin, die Akteurinnen und Akteure der Zivilgesellschaft in ihrem Engagement aktiv zu fördern. Maßgeschneiderte Qualifizierungsangebote wie die Projektschmieden professionalisieren Projektträger und bieten auch kleinen ehrenamtlichen Initiativen die Möglichkeit, gezielt Fördermittel zu akquirieren und Projekte auf die Beine zu stellen, die nachhaltige Veränderungen vor Ort und bei den Teilnehmenden bewirken.

Die Wirkung des Bundesprogramms entfaltet sich jedoch nicht nur punktuell an über 300 Projektstandorten in Deutschland. Ein Erfolgsfaktor liegt im Austausch der Projektträger und Engagierten untereinander und mit dem Bundesamt. Regelmäßig lädt das Bundesamt zu übergreifenden Vernetzungstreffen oder digitalen Gesprächsrunden im kleineren Kreis ein und setzt sich für die Vernetzung von Projektträgern und kommunalen Entscheidungsträgern ein. So entstehen Synergien und Impulse, die auf gesamtgesellschaftlicher Ebene dazu beitragen, den Zusammenhalt zu stärken.

Dieses Zusammenspiel aus Förderung, Qualifizierung und Vernetzung hat sich mit Blick auf die letzten fünf Jahre als vielversprechend erwiesen: Das jährliche Monitoring macht in Worten und Zahlen deutlich, dass das Bundesprogramm vor Ort einen Unterschied macht – sowohl bei den Teilnehmenden der Projekte als auch an den Orten, an denen die Projekte stattfinden.

Gerade in einer Zeit tiefgreifender Veränderungen und zunehmender Unsicherheit ist dieses Miteinander wichtiger denn je. Es stärkt unsere Demokratie von innen und schafft die Grundlage für ein respektvolles Miteinander in Vielfalt.

Mein Dank gilt allen Engagierten, die das BGZ in den vergangenen fünf Jahren mit Ideen, Leidenschaft und Tatkraft geprägt und mit Leben gefüllt haben. Ihr Einsatz macht deutlich: Zusammenhalt ist keine abstrakte Idee. Er entsteht dort, wo Menschen einander mit Offenheit begegnen, sich füreinander einsetzen und gemeinsam Zukunft gestalten: Vor Ort. Vernetzt. Verbunden.

Katrin Hirseland
Vizepräsidentin des Bundesamtes für Migration
und Flüchtlinge



Das BGZ auf einen Blick

5 Jahre in Zahlen

Fünf Jahre Bundesprogramm „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ – das sind zahlreiche Projekte, engagierte Träger und praxisnahe Impulse für ein Miteinander in Vielfalt. Die folgenden Zahlen zeigen auf einen Blick die wichtigsten Meilensteine des Programms und welche Reichweite in den vergangenen Jahren erzielt wurde.

BGZ bedeutet mehr als Projektförderung. Von der Antragstellung bis zur Abrechnung werden die Träger begleitet, beraten und gezielt qualifiziert. Angebote rund um wirkungsorientierte Projektplanung, Monitoring, Controlling und Evaluation sowie Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sorgen dort für Unterstützung, wo sie gebraucht wird. Ergänzt wird dieser ganzheitliche Ansatz durch die jährlich stattfindende Vernetzungsveranstaltung aller Projektträger – inklusive Verleihung der BGZ-Integrationspreise, die besondere Ideen und herausragendes Engagement sichtbar machen und honorieren.

In den Jahren 2022 – 2026 wurden bundesweit insgesamt

328
neue Projekte*

und

295
Multiplikatoren-schulungen

gefördert.

*Die Projekte laufen in der Regel bis zu drei Jahre.

Insgesamt wurden

128
Schulungs-
maßnahmen

und

5
Vernetzungs-
treffen

für Projektträger durchgeführt.

Für ihren herausragenden oder außergewöhnlichen Beitrag zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in ihrer Kommune wurden insgesamt

19
Projekte
mit dem
BGZ-Integrationspreis

ausgezeichnet.



Ein Rückblick mit Iris Escherle

Von der ersten Idee bis heute hat Iris Escherle, Referatsleiterin des zuständigen Fachbereichs, das Bundesprogramm „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ maßgeblich mit aufgebaut. Im Jubiläumsinterview blickt sie zurück, teilt prägende Erfahrungen und spricht über die Zukunft.

Vor fünf Jahren ist das BGZ gestartet. Warum war dieses Programm damals notwendig – und warum ist es heute vielleicht sogar noch wichtiger denn je?
Das Programm hat bewährte Ansätze aufgegriffen, modernisiert, medial sichtbar gemacht und die Wirkung der Projektarbeit in den Mittelpunkt gerückt. Aktuell wird immer relevanter, wofür wie viel Geld eingesetzt wird. Hierauf hat das Programm frühzeitig reagiert. Es geht darum, darauf zu schauen, was die Projekte für die Teilnehmenden, aber auch für die Aufnahmegesellschaft bewirken. Den Fokus nicht nur auf die Integration von Zugewanderten, sondern auch auf die Perspektive der

Aufnahmegesellschaft zu legen, war und ist wesentlicher Aspekt des Programms. Wichtiger denn je ist die Begegnung von Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte, welche die Basis eines friedlichen Zusammenlebens bildet.

Was zeichnet das BGZ aus?
Das Bundesamt versteht sich als Förderer zivilgesellschaftlicher Organisationen und hat die Bedarfe der Integrationsakteure im Blick. Die Unterstützung beginnt bei uns bereits vor einer möglichen Förderung: Mit Angeboten wie der Projektschmiede oder Multiplikatorenschulungen werden Organisationen an Fördermöglichkeiten herangeführt und professionalisiert. Geförderte Projektträger werden zudem begleitet, geschult und vernetzt. Das Bundesamt sieht sich hier als Partner des Engagements, reagiert auf Bedarfe und agiert auf Augenhöhe mit den Trägern.

Gab es in den vergangenen fünf Jahren einen Moment, in dem Sie gedacht haben: „Genau dafür gibt es das BGZ!“?
Die Projektförderung des Bundesamtes hat sich vor fünf Jahren neu erfunden. Durch das BGZ ist es geglückt, viele Programmbestandteile zu entwickeln, die innovativ und zeitgemäß sind. Gerade die jährlichen Vernetzungstreffen mit Projektmitarbeitenden aus der Trägerlandschaft und die Verleihung des BGZ-Integrationspreises finden großen Anklang. Aus den Kontakten mit anderen Förderern und den Trägern erhalte ich die Rückmeldung, dass diese Entwicklungen und Maßnahmen positiv beobachtet und auch übernommen werden.

Welche Erkenntnisse haben Sie in den vergangenen Jahren am meisten überrascht oder beeindruckt?
Beeindruckt hat mich in vielen Kontakten mit Vertreterinnen und Vertretern von Organisationen deren innerer Antrieb, die Lebensumstände für Menschen vor Ort mit und ohne Migrationsgeschichte zu verbessern. Dieses Gefühl, diese Energie und diese Kreativität sind die wirkliche Triebfeder für Integrationsarbeit. Besonders überrascht war ich hier vor allem über die Vielzahl junger Menschen, die engagiert für andere eintraten. Dieses Engagement zu unterstützen und zu erhalten, ist eine wesentliche gesellschaftspolitische Aufgabe.

Haben Sie einen Wunsch für die nächsten fünf Jahre BGZ?
Weiterhin engagierte und interessierte Menschen in Bundesamt, Gesellschaft und Politik, ein wachsendes Verständnis für die Notwendigkeit, friedlich zusammenzuleben, und Fördermittel, die hierzu einen Beitrag leisten können. Ich hoffe, das geht als ein Wunsch durch.

Die Projektschmiede

Gute Ideen entstehen oft direkt vor Ort – doch der Weg zur Bundesförderung ist für kleine, junge und migrantische Organisationen häufig mit hohen Hürden verbunden.

Genau hier setzt die Projektschmiede des BGZ an. Seit 2021 begleitet das Qualifizierungsangebot Akteurinnen und Akteure der Integrationsarbeit sowie Migrantenorganisationen von der ersten Idee über die bedarfsgerechte und wirkungsorientierte Projektplanung bis zur antragsfähigen Skizze. Förderwissen wird dabei nicht nur vermittelt, sondern direkt auf die eigenen Ideen und Bedarfe angewendet.

Bundesweit gedacht, lokal umgesetzt: Seit 2021 wird das Format jährlich von bis zu zehn Trägern aus dem Umfeld der Houses of Resources und der Zentralstellen des BGZ umgesetzt. Sie verbinden ihre Nähe zur Zivilgesellschaft und Vereinslandschaft mit dem Förderwissen des BGZ. So entsteht ein starkes Netzwerk, das Förderwissen dorthin bringt, wo Engagement wächst – direkt vor Ort.



Damit geht die Projektschmiede einen besonderen Weg:

Sie verbindet die Anforderungen einer Bundesförderung mit einer niedrigschwelligen, praxisnahen Unterstützung vor Ort. Vereine werden qualifiziert und in ihrer Projektarbeit gestärkt. Gleichzeitig entstehen tragfähige und wirkungsorientierte Projektkonzepte.

Die Projektschmiede ist damit mehr als eine bundesweit verfügbare Hilfe bei der Antragstellung. Sie hat Modellcharakter und zeigt, wie Verwaltung und Zivilgesellschaft gemeinsam gute Ideen auf den Weg bringen können.

„Ich gehe mit einer neuen Sicherheit an das Thema Projektanträge heran. Außerdem bin ich Fan von vielen anderen Projektideen geworden, die ich während des Trainings kennenlernen durfte.“

– Teilnehmerin der Projektschmiede 2026

Aus Förderwissen wird Förderkompetenz – ein Gewinn, der weit über das BGZ hinausreicht.



Rund 550 Organisationen – und ebenso viele Impulse für wirkungsvollere Projektarbeit: Seit Beginn der Projektschmiede haben rund 550 Vereine und gemeinnützige Organisationen das Qualifizierungsangebot genutzt.

Wissen vermitteln. Methoden erweitern. Sicherheit gewinnen: Das Feedback aus der Projektschmiede zeigt: Auch komplexe Förderthemen wie Zuwendungsrecht, Bedarfsanalyse, Ziele und Wirkungen sowie Finanzierungsplanung werden verständlich und praxisnah vermittelt. Neue Methoden wie Design Thinking erweitern den eigenen kreativen Werkzeugkasten, der Austausch in der Gruppe schafft neue Verbindungen – und am Ende wächst vor allem eines: die Sicherheit, eigene Projektideen strukturiert weiterzuentwickeln und Förderanträge kompetenter anzugehen.

Die Monitoringergebnisse für den Projektschmiede-Durchlauf 2026 zeigen:

- **94 Prozent** der Teilnehmenden fühlen sich durch die Projektschmiede sicher, eine Projektskizze zu erstellen.
- **98 Prozent** der Teilnehmenden können durch die Projektschmiede Förderrichtlinien und Antragsunterlagen verstehen.

„Wir suchen das Besondere in jeder Idee“

Wie aus Ideen tragfähige Projekte werden, zeigt sich in den Workshops der Projektschmieden. Benjamin Weil und Johanna Gutowski von der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA) in Stuttgart über kreative Prozesse, Austausch und neue Perspektiven.

Mit welchen Ideen kommen die Teilnehmenden zu Ihnen?
Wir sehen eine große Bandbreite an Ideen. Ein Klassiker sind Projekte rund um das Thema interkulturelle Gärten. Entscheidend ist immer, was hinter der Projektidee steckt: Wie kommen Menschen miteinander in Kontakt? Welche Zielgruppen werden einbezogen? Wie kann es vor Ort verankert werden? In der Projektschmiede wollen wir das Einzigartige an jeder Idee herausarbeiten.

Wie muss man sich diese Arbeit konkret vorstellen?
Bei uns kommen die Teilnehmenden raus aus ihrem normalen Arbeitsalltag und haben Zeit und Raum, sich intensiv mit ihrer Idee zu beschäftigen. Wir schauen uns die Projekte von allen Seiten an, stellen Dinge infrage und probieren unterschiedliche Methoden aus. Design Thinking hilft beispielsweise dabei, gewohnte Denkweisen zu verlassen und neue Lösungswege zu entdecken. Es ist spannend zu beobachten, wie aus ersten Ideen und manchmal auch Zweifeln Schritt für Schritt ein konkretes Projekt wird.

Welche Rolle spielt dabei der Austausch zwischen den Organisationen?
Eine sehr große. Bei uns treffen unterschiedliche Träger mit verschiedenen Erfahrungen, Themen und regionalen Hintergründen aufeinander. Davon profitieren alle. Es ist interessant zu sehen, dass eine Herausforderung in Dortmund vielleicht ganz anders aussieht als in Erfurt. Was sie eint, ist der Wille, etwas zu verändern.



Benjamin Weil (links) und Johanna Gutowski (rechts) von der BAG EJSA gestalten gemeinsam eine Projektschmiede und begleiten Organisationen auf dem Weg von der Idee zum Projekt

„Es geht darum, größer zu denken“

Seit fünf Jahren ist das Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen (BIM e. V.) als Träger der Projektschmieden dabei. Ein Gespräch mit Trainer Elvin Ruić über Projektideen, neue Kompetenzen und den Mut, etwas zu bewegen.





Elvin Ruić (links) und Christian van den Kerckhoff (rechts) vom BIM e. V. bringen ihre Erfahrungen aus der Projektarbeit und Förderpraxis in die Projektschmieden ein

Was nehmen Teilnehmende aus der Projektschmiede mit?
Vor allem Klarheit und Struktur. Für viele ist ein Projektantrag zunächst eine Blackbox. In der Projektschmiede lernen sie Schritt für Schritt, wie aus einer Idee ein tragfähiges, mehrjähriges Projekt wird, inklusive Finanzplanung und Projektabwicklung. Dabei geht es auch darum, größer zu denken: Eine Ausstellung kann ein guter Ausgangspunkt sein, aber die Frage ist, wie sich ihre Wirkung verstetigen lässt.

Was macht die Projektschmiede besonders?
Die Kombination aus intensiver Schulung und individueller Begleitung. Die Teilnahme ist niedrigschwellig, sodass auch kleinere, ehrenamtlich getragene Organisationen ihre Ideen professionell weiterentwickeln können. Ehemalige Teilnehmende, deren Anträge nicht vom BGZ gefördert wurden, wenden sich oft mit Erfolg an andere Fördergeber. Das Know-how bleibt also erhalten und wirkt weiter.

Wie sehen Sie die Zukunft der Projektschmieden?
Wir wollen noch stärker vermitteln, worum es bei den Förderkriterien und vor allem bei der Wirkung eines Projekts geht. Außerdem können wir uns vorstellen, künftig noch stärker auf andere Fördermöglichkeiten und passende Programme zu verweisen. Auch neue Entwicklungen wie Künstliche Intelligenz verändern das Projektwesen und damit unsere Schulungsinhalte.

5 Projekte – 5 Geschichten

Wie Projekte Menschen, Orte und Gemeinschaften nachhaltig verändert haben

Projekt: Magdeburg Moritzplatz

Träger: Offener Kanal Magdeburg e. V.

Serienreif vielfältig: Jugendliche erzählen ihr Viertel

Für die Serie *Magdeburg Moritzplatz* wurde der Stadtteil Neue Neustadt in Magdeburg zur Filmkulisse. Rund 80 Jugendliche mit und ohne Migrationsgeschichte waren am Dreh der beiden Staffeln beteiligt. Sie entwickelten Figuren, sammelten Geschichten, schrieben an Drehbüchern mit und standen vor und hinter der Kamera.

Die Idee zum Projekt hatte das Team des Vereins *Offener Kanal Magdeburg e. V.* durch die Arbeit im Stadtteil Neue Neustadt, in dem seit 2015 viele Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenleben. „Es entstanden Spannungen, als verschiedene Lebensrealitäten aufeinandertrafen“, erinnert sich Filmemacherin Susann Frömmer. Das Filmprojekt wollte die jungen Menschen im Viertel zusammenbringen: Sie sollten nicht übereinander, sondern miteinander reden.

Die 1. Staffel wurde bei YouTube über 10 000-mal aufgerufen.



Motivation

1

MORITZPLATZ



Filmemacherin und Medienpädagogin Susann Frömmer (links) und Patrick Jannack (rechts) vom Offenen Kanal Magdeburg e. V.

In Workshops lernten die Teilnehmenden Schauspiel, Drehbuch, Kamera, Licht und Ton. Aus ihren Erfahrungen entstanden fiktionale Figuren, in die persönliche Erlebnisse eingewoben wurden. Auch Themen wie Migration, Zugehörigkeit und Transidentität bekamen Raum. Was dabei entstand, war mehr als eine Serie: Für einige begann hier eine gemeinsame Geschichte, die bis heute weitererzählt wird. Andere fanden ihren Weg in Film, Theater und Medien.

Auch im Viertel hinterließ das Projekt Spuren. Anwohnerinnen und Anwohner öffneten Türen, stellten Räume, Fahrzeuge und Wohnungen zur Verfügung. Es folgten Premieren im Studiokino, Festival-Nominierungen in Deutschland und Spanien und Tausende Online-Aufrufe. Doch die nachhaltigste Wirkung zeigt sich vielleicht an anderer Stelle: in Freundschaften, die blieben, und der Erfahrung, gemeinsam etwas Großes auf die Beine gestellt zu haben.

↘ YouTube-Kanal des Projekts **Magdeburg Moritzplatz**

Mut

2

„Bühne frei“ für eine gemeinsame Zukunft

Projekt: Bühne frei
Träger: djo/JunOst e. V.

djo | DEUTSCHE JUGEND IN EUROPA BUNDESVERBAND

Zusammen auf der Bühne stehen und zeigen, was in einem steckt: Das war die Idee hinter dem preisgekrönten Projekt *Bühne frei,* durchgeführt vom Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland *JunOst e. V.* unter der Trägerschaft der *djo – Deutsche Jugend in Europa e. V.* Es brachte junge Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen jährlich zu einem interkulturellen Jugendfestival zusammen und machte ihre Kreativität und Geschichten so sichtbar.

Das gemeinsam mit dem Verein *Selino* und der *Jugendphilharmonie Deutsche Weinstraße* organisierte Festival in Neustadt an der Weinstraße wurde einmal im Jahr zum Treffpunkt junger Künstlerinnen und Künstler. Rund 500 Jugendliche kamen zusammen, um gemeinsam Musik zu machen, zu tanzen oder Theater zu spielen. Neben den Bühnenauftritten standen unter anderem Proben, Workshops und Vernetzungstreffen auf dem Programm. Organisiert wurde das Festival im Vorfeld im Rahmen mehrerer Jugendcamps mit überregionaler, teilweise internationaler Teilnahme von Jugendlichen.

Für fünf junge Musikerinnen und Musiker wurde das Festival zum Sprungbrett: Sie gründeten die Metalcore-Band *No Rest for Spirits*, ihr Auftritt wurde professionell aufgezeichnet, ein Musikvideo entstand und sie sahen sich selbst auf der Kinoleinwand. „Das war ein ganz besonderer Moment“, sagt Sänger Arthur Komerloh.

Vor allem aber merkten sie: Zusammen können wir das. Jeder hatte sein



Die Metalcore-Band *No Rest for Spirits* (v. l.): Bassist Nikolai Sojnikow, Schlagzeuger Christian Golub, Pianistin Nicole Komerloh und Frontmann Arthur Komerloh

Instrument neu für die Band entdeckt. Gemeinsam wurden Songs geschrieben, geprobt und weiterentwickelt. Das Festival wurde damit zum „Stepping Stone", wie Schlagzeuger Christian Golub sagt, zum Moment, in dem aus gemeinsamem Ausprobieren eine echte Band wurde, die heute überregional auftritt und Erfolge feiert.

Insgesamt erreichte *Bühne frei* Hunderte Kinder und Jugendliche. Sie entdeckten und entwickelten ihre Talente, gewannen Selbstvertrauen und lernten junge Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen kennen. Aus der Bühne wurde ein Ort der Begegnung.



Im Zentrum von Titisee-Neustadt (v. l.): Fachbereichsleiterin „Migration und Flucht“ Bettina Deuschle, Vermieter Berthold Dietz, *Raumfinder*-Projektleiterin Miriam Herbst und Mieterin Raïssa Blanche Nguetsop

Unterstützung

3

Wohnen als Schlüssel für die Zukunft

Fünf Minuten bis zum Kindergarten, genug Platz für drei Kinder und ein Zuhause, in dem sich die Familie wohlfühlt: Für Raïssa Blanche Nguetsop ist ihre neue Wohnung in Titisee-Neustadt ein Glücksfall. „Wir fühlen uns dort sehr wohl und sind glücklich“, sagt die 34-Jährige.

Bei der Wohnungssuche hatte die gebürtige Kamerunerin Unterstützung:

Projekt: Raumfinder

Träger: Diakonie Breisgau-Hochschwarzwald

Das Projekt *Raumfinder* der *Diakonie Breisgau-Hochschwarzwald* unter der Trägerschaft der *Diakonie Deutschland* stand ihr zur Seite. Es bringt Menschen mit Migrationsgeschichte, die Wohnraum suchen, und Menschen, die ihn vermieten, zusammen. „Sprachbarrieren, Vorurteile und Diskriminierung können die Wohnungssuche für zugewanderte Menschen erschweren", sagt Projektleiterin Miriam Herbst. *Raumfinder* schafft Vertrauen auf beiden Seiten.

Vermieter Berthold Dietz hat die Zusammenarbeit mit *Raumfinder* als „große Erleichterung" erlebt. „Das Team kennt den regionalen Wohnungsmarkt und weiß, wer gerade eine Wohnung sucht, welche Bedürfnisse eine Familie mitbringt und ob Wohnung und Lebenssituation zusammenpassen", sagt er. Das Projekt bringt nicht nur Menschen zusammen, sondern steht den Teilnehmenden anschließend ein Jahr lang als Anlaufstelle bereit. So entstehen neben Mietverträgen auch verlässliche Beziehungen.

Dass dieses Konzept funktioniert, zeigen die Erfahrungen der vergangenen Jahre. Nach drei Jahren Förderung durch das BAMF und zwei Jahren Finanzierung durch den Landkreis hat *Raumfinder* bis 2027 eine Förderzusage der Vector Stiftung. Trotz finanzieller Herausforderung ist es das erklärte Ziel, das Angebot dauerhaft zu sichern und weiterzuentwickeln.

„Raumfinder zeigt seit Jahren, wie Wohnraumvermittlung und Mietverhältnisstabilisierung erfolgreich gelingen können."

– Fachbereichsleiterin Bettina Deuschle

Diakonie
Breisgau-Hochschwarzwald

Begegnung

4

Projekt: Dorftreff Schmalnau

Träger: Familienzentrum Ebersburg

Ein Ort für alle

Auf den Bänken vor dem *Dorftreff* im osthessischen Schmalnau sitzen Familien, jemand spielt Gitarre und drinnen steht ein Buffet mit internationalen Spezialitäten: süßer Reis mit Safran, afghanische Teigtaschen, Auberginensalat aus Rumänien. „Unser *Dorftreff* ist ein Treffpunkt für alle“, sagt Projektleiterin Susanne Roser. Für Alteingesessene und Zugezogene, für Jung und Alt.

Aus einer lange ungenutzten ehemaligen Pfarrbücherei ist ein Ort geworden, der Menschen zusammenbringt. Ob beim Internationalen Frauentreff, gemeinsamem Singen oder bei Spielenachmittagen. Wie wichtig ein solcher Ort sein kann, zeigt die Geschichte der gebürtigen Iranerin Mona Pouryousefi. Sie zog vor sechs Jahren mit ihrem



Projektverantwortliche Susanne Roser (links) und Teilnehmerin Mona Pouryousefi (rechts)

Mann in ein Nachbardorf, das zur Gemeinde gehört. „Ich kannte hier niemanden“, erzählt sie. Gerade im ländlichen Raum sei es nicht leicht, neue Menschen kennenzulernen. Über den *Dorftreff* kam sie nach Schmalnau und fand dort Kontakte, die ihr zuvor gefehlt hatten. „Heute habe ich hier Freundinnen und kenne viele Familien.“

Bürgermeister Benjamin Reinhart hat das Projekt von Anfang an unterstützt. „In einer Gemeinde, deren Ortsteile räumlich voneinander getrennt sind, ist es wichtig, Menschen zusammenzubringen“, sagt er. Ohne die BGZ-Förderung wäre das Projekt für die Gemeinde nicht möglich gewesen, betont er. Jetzt gehe es darum, das Erreichte nach dem Ende der Projektlaufzeit weiterzuführen. „Das Projekt trägt sich zum großen Teil schon selbst“, sagt er.



In Ebersburg hält man zusammen (v. l.): Reinhold Jordan, Susanne Roser, Peter Jordan, Andrea Decher, Aylin Grüger, Benjamin Reinhart und Isabelle Zellmer

Die Resonanz innerhalb der Gemeinde sei durchweg positiv. Daher ist er zuversichtlich, dass die benötigten Gelder zusammenkommen. Alle seien sich einig: Dieser Ort, der Gemeinschaft sichtbar macht, muss bleiben.

Schmalnau Dorf.Treff.



Julia Bödeker, FSJler Johann Dirks und Nico Hochstrat (v. l.)

Haltung

5

Projekt: Team up against antisemitism

Träger: Akademie Klausenhof gGmbH

Escape Game gegen das Vergessen

Ein magnetisches Labyrinth. Eine Davidsternkette, eingeschlossen in einer kleinen Holzkiste. Und eine Geschichte, die ihren Weg von einer Enkelin zu ihrem Großvater nimmt. Wer das mobile Escape Game *Zug der Zeit* spielt, landet mitten in einer Geschichte über jüdisches Leben, Flucht und Antisemitismus.

Entwickelt wurde es nicht am Schreibtisch, sondern gemeinsam mit zwölf jungen Menschen im Rahmen des Projekts *Team up against antisemitism* der *Akademie Klausenhof* in Hamminkeln. Viele von ihnen waren erst seit kurzer



Von Jugendlichen mitentwickelt: Die Rätsel des Escape Games verbinden historisches Lernen mit gemeinsamer Spurensuche

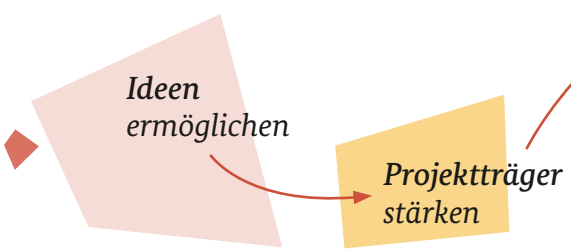
Zeit in Deutschland. „Sie wussten bisher wenig über den Holocaust und jüdisches Leben in Deutschland“, sagt Projektleiterin Julia Bödeker, 28. Umso intensiver setzten sich die Teilnehmenden in den folgenden Monaten mit dem Thema auseinander: Gemeinsam mit dem Projektteam besuchten sie eine Synagoge, sprachen mit einer Holocaustüberlebenden und entdeckten Gemeinsamkeiten zwischen Judentum, Christentum und Islam.

Daraus entwickelten sie Figuren, erdachten Rätsel, schrieben Tagebuchtexte. „Die Jugendlichen entschieden selbst, wie die Geschichte erzählt werden soll“, sagt Medienpädagoge Nico Hochstrat, 31. Aus ihren Ideen entstand ein Bildungsangebot, bei dem es nicht nur darum geht, Rätsel zu lösen. Die Spielenden werden zu Gesprächen über historische Verantwortung und heutige Formen von Ausgrenzung und Antisemitismus angeregt. „Vielleicht denkt jemand Monate später an die Geschichte zurück und schweigt nicht, wenn Ausgrenzung passiert.“

Die Resonanz auf das Spiel ist hoch. Bereits zehn Schulen haben sich das Escape Game ausgeliehen. Auch von Kirchengemeinden, Volkshochschulen und anderen Gruppen kamen Anfragen. So reist die Geschichte weiter und öffnet immer neue Türen.

5 Jahre Erfahrung – 5 zentrale Erkenntnisse

Die Zahlen zeigen die Reichweite. Die Projektgeschichten zeigen, was vor Ort entsteht. Und die Projektschmiede macht deutlich, was gute Ideen brauchen, damit daraus tragfähige und wirkungsvolle Projekte werden. Aus fünf Jahren BGZ ergibt sich ein klares Bild: Wirkung entsteht dort, wo gute Ideen gefördert werden, engagierte Organisationen gestärkt und Menschen miteinander ins Handeln gebracht werden. Fünf Erkenntnisse, die sich durch die Arbeit des Bundesprogramms ziehen.



1 Neue Impulse brauchen Förderung

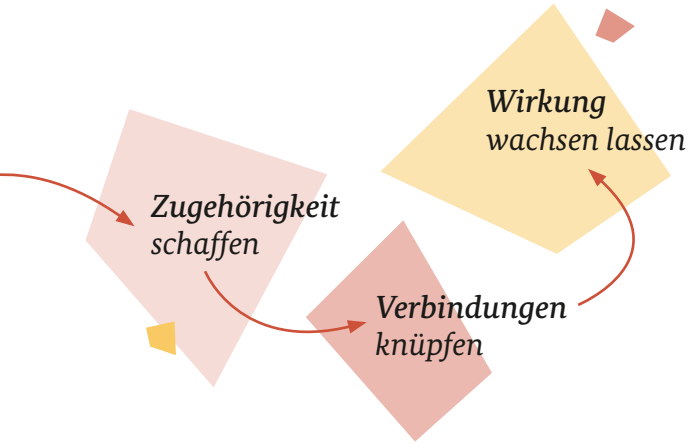
Viele wirkungsvolle Projekte beginnen mit einer Idee direkt vor Ort. Projektförderung schafft den nötigen Raum, um auf konkrete Bedarfe zu reagieren, neue Formate auszuprobieren und Menschen zu erreichen, die bislang nur schwer Zugang zu bestehenden Angeboten finden.

Projektförderung gibt guten Ideen die Chance, positive Veränderungen zu ermöglichen.

2 Starke Träger, starke Projekte

Die Umsetzung guter Ideen erfordert Wissen, Sicherheit und verlässliche Begleitung. Gerade kleinere, junge sowie migrantische Organisationen profitieren deshalb von Beratung und Qualifizierung. Darum unterstützt das BGZ seine Träger weit über die finanzielle Förderung hinaus. So wachsen Kompetenzen, von denen nicht nur das einzelne Projekt, sondern die Organisation sowie die gesamte Förderlandschaft langfristig profitieren.

Förderung wirkt stärker, wenn sie nicht nur finanziert, sondern gezielt qualifiziert und unterstützt.



3 Aus Begegnung wird Zugehörigkeit

Ob am gemeinsamen Tisch, auf einer Bühne oder bei einer Exkursion: Begegnungen bringen Menschen zusammen, deren Wege sich sonst kaum kreuzen würden. Besonders nachhaltig wirken sie, wenn Teilnehmende eigene Perspektiven einbringen und ihr Umfeld aktiv mitgestalten können.
Zusammenhalt wächst, wenn Menschen sich begegnen und gemeinsam Verantwortung übernehmen.

4 Gemeinsam wirkt länger

Nachhaltige Wirkung entsteht selten im Alleingang. Vereine, gemeinnützige und migrantische Organisationen, Kommunen und Ehrenamtliche verbinden unterschiedliche Zugänge, Erfahrungen und Ressourcen. So werden aus einzelnen Kontakten tragfähige Kooperationen, die Wissen und erfolgreiche Ansätze weitertragen.
Wirkung bleibt, wenn aus Kontakten langfristige Verbindungen entstehen.

5 Veränderung braucht Zeit

Vertrauen, Zugehörigkeit und stabile Strukturen entstehen nicht auf Knopfdruck. Sie wachsen durch wiederkehrende Begegnungen, gemeinsame Erfahrungen und verlässliche Zusammenarbeit. Manche Wirkungen werden daher erst nach und nach sichtbar – in dauerhaftem Engagement, neuen Netzwerken oder gestärktem Selbstvertrauen.
Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist kein kurzfristiges Ergebnis, sondern ein gemeinsamer Prozess.

Auf Erfahrungen bauen – Zukunft gestalten

Fünf Jahre BGZ zeigen, was Menschen bewegen können, wenn aus Ideen konkrete Veränderungen werden: Sie erzählen von Vereinen, die neue Räume geöffnet haben, von Teilnehmenden, die nicht nur dabei waren, sondern selbst gestaltet haben, und von Begegnungen, aus denen Verbindungen entstanden sind.

Die Projekte des BGZ machen deutlich, wie viele Wege zu einem starken Miteinander führen können: am gemeinsamen Tisch, auf der Bühne, im Quartier, im Workshop oder im Netzwerk.

Manche Impulse sind sofort sichtbar. Andere wirken leise weiter – in neuen Kontakten, wachsendem Vertrauen und dem Mut, Verantwortung für das soziale Miteinander zu übernehmen.

Der Blick zurück und der Blick nach vorn: Die Erfahrungen der vergangenen Jahre, gewachsene Partnerschaften und erprobte Ansätze helfen, das Bundesprogramm auch für die Zukunft gut auszurichten. Gesellschaftlicher Zusammenhalt bleibt eine gemeinsame Aufgabe und verlangt immer wieder neue Antworten auf neue Herausforderungen. Dafür braucht es Offenheit, neue Perspektiven und den Mut, Ideen zu entwickeln und gemeinsam anzugehen.

„Fünf Jahre BGZ haben gezeigt, was entstehen kann, wenn Menschen Verantwortung übernehmen und gemeinsam neue Wege gehen. Auf diesem Fundament bauen wir weiter – mit Erfahrung, starken Partnerschaften und dem Ziel, den gesellschaftlichen Zusammenhalt auch bei neuen Herausforderungen zu stärken.“

– Uta Saumweber-Meyer, BAMF-Abteilungsleiterin „Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt“



Uta Saumweber-Meyer, Leiterin der Abteilung „Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (rechts) bei der Eröffnung der Vernetzungsveranstaltung der Projektschmiede im Jahr 2024

2024



Wirkung zeigen

Das Bundesprogramm
„Gesellschaftlicher Zusammenhalt“
in Worten und Zahlen
Ausgabe 5

Wirkung zeigen



94 **Prozent** der 220 am Wirkungsmonitoring beteiligten Projekte erreichten ihre Projektziele vollständig oder größtenteils.
Das ist ein starkes Ergebnis und ein gemeinsamer Erfolg aller Beteiligten!

Inhalt

Eckdaten Monitoring 32

Projektarbeit, die etwas bewirkt 33

Demografische Daten der Teilnehmenden 34

Sozialraum der Projekte 36

Wirkung im Sozialraum 38

Wirkung bei den Teilnehmenden der Projekte 50

Verstetigung & Nachhaltigkeit 60

Zielerreichung in den Projekten und im Programm 62

Eckdaten Monitoring

Das Monitoring erfasst in erster Linie quantitative Kennzahlen. Ein Teil davon wird projektübergreifend erhoben – etwa zur Anzahl der Teilnehmenden oder dazu, wie viele Menschen durch eine Maßnahme erreicht wurden. Zusätzlich fließen formatspezifische Daten ein, zum Beispiel zur Zahl organisierter Tandems oder der gewonnenen Ehrenamtlichen in einem Projekt.

Ergänzt werden diese Zahlen durch qualitative Einschätzungen, etwa dazu, wie eine Maßnahme die Teilhabe von Zugewanderten unterstützt.

Für die Datenerhebung nutzen die Projektmitarbeitenden Gespräche und Feedbackrunden mit Teilnehmenden, Beobachtungen im Projektverlauf sowie Fragebögen und Teilnahmelisten.



- Insgesamt **220 Projekte** (Stichtag der Auswertung: 25.01.2026) bilden die Grundlage dieses Auswertungsberichts.
- Die Datensammlung erfolgte über das **digitale Wirkungsmonitoring** des Bundesprogramms.
- Seit 2020 alle Projektträger des Vorgängerprogramms „Gemeinwesenorientierte Integrationsprojekte“ sowie des BGZ dazu **verpflichtet, das digitale Monitoring** auszufüllen und einzureichen.
- Dieses erfasst, ob und inwiefern die Projekte vor Ort und bei den Teilnehmenden **positive Wirkungen** entfalten.

Projektarbeit, die etwas bewirkt

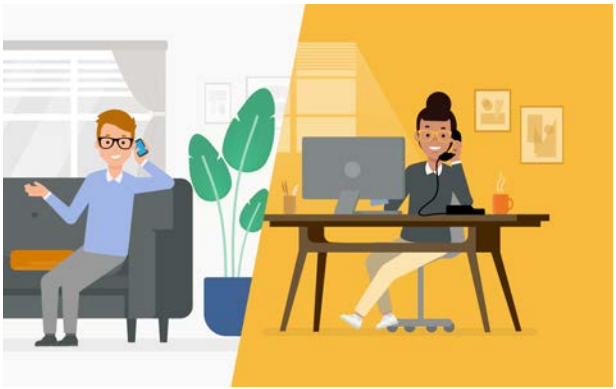
Wirksam fördern

Ein Leitgedanke des Bundesprogramms „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ ist die **Wirkungsorientierung**. Diese steht dafür, Projekte nur dann zu fördern, wenn durch sie **positive Veränderungen** in der Gesellschaft angestoßen werden.

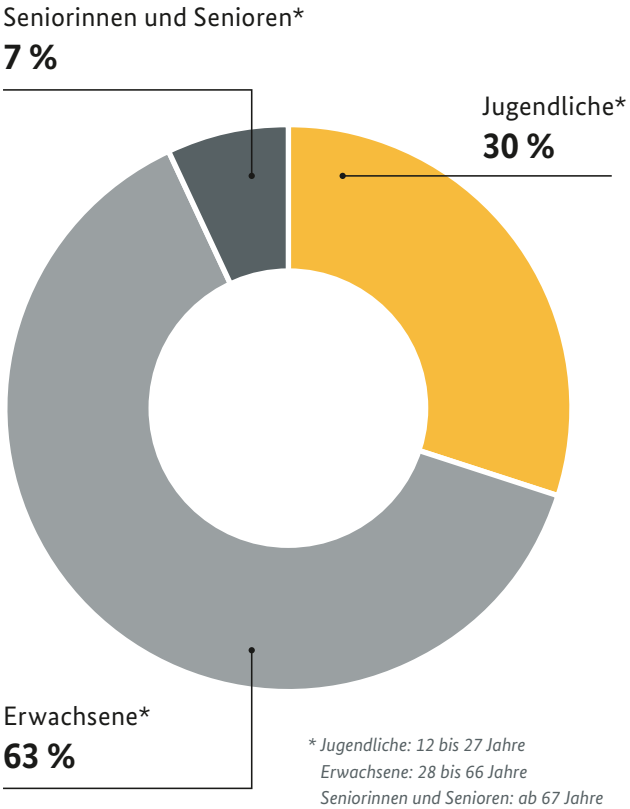
Bereits im Projektantrag **definieren die Träger individuelle, messbare Wirkungsziele**, die sich in ein übergreifendes **Wirkungsmodell des Programms** eingliedern.

Neben dem Blick auf die Erfolge der einzelnen Projekte kann dank des Wirkungsmonitorings auch dargestellt werden, welche Erfolge das Bundesprogramm hinsichtlich des gesellschaftlichen Zusammenhalts insgesamt erzielen konnte.

↘ Neben zahlreichen Informationen rund um die Projektförderung, das Projektmanagement und das Zuwendungsrecht finden Sie hier auch ein **Erklärvideo zum Thema „Verstehen, welche Wirkung das BGZ hat“**.



Demografische Daten der Teilnehmenden



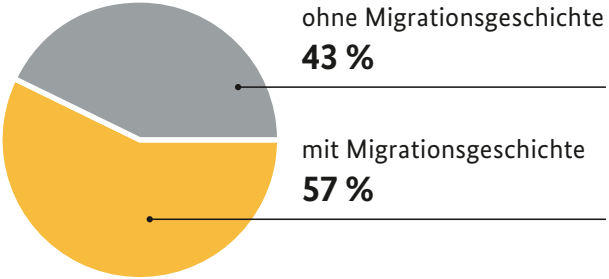
** Jugendliche: 12 bis 27 Jahre*
Erwachsene: 28 bis 66 Jahre
Seniorinnen und Senioren: ab 67 Jahre

Altersstruktur der Teilnehmenden

An den Projekten des Bundesprogramms können sowohl Erwachsene als auch Jugendliche ab 12 Jahren teilnehmen.

Einige Projekte nehmen eine bestimmte Altersgruppe besonders in den Fokus.

Teilnehmende mit Migrationsgeschichte



2024 hatten 30,4 Prozent der Bevölkerung in Deutschland eine Migrationsgeschichte (Quelle: Mikrozensus 2024).

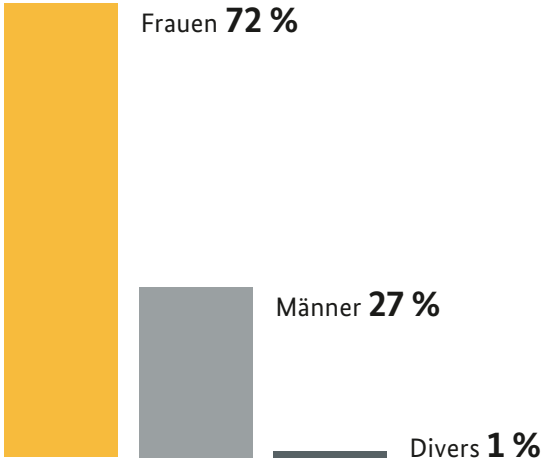
Die im Bundesprogramm geförderten Projekte richten sich an alle Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft – und zielen darauf ab, insbesondere Menschen mit Migrationsgeschichte die gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen und sie als aktive Mitglieder der Gesellschaft zu stärken.

Gemeinsame Aktivitäten bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich gegenseitig kennen, akzeptieren und vertrauen zu lernen.

Geschlecht der Teilnehmenden

Einige Projekte richten sich gezielt an Frauen, um sie zu ermutigen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und es aktiv mitzugestalten.

Gerade im familiären Alltag übernehmen Frauen oft eine zentrale Rolle – sie wirken dort als starke Multiplikatorinnen.

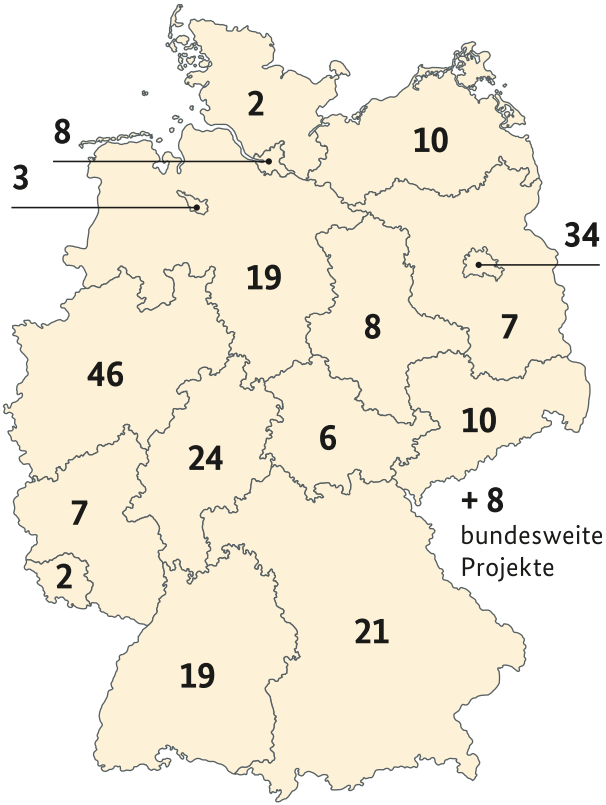


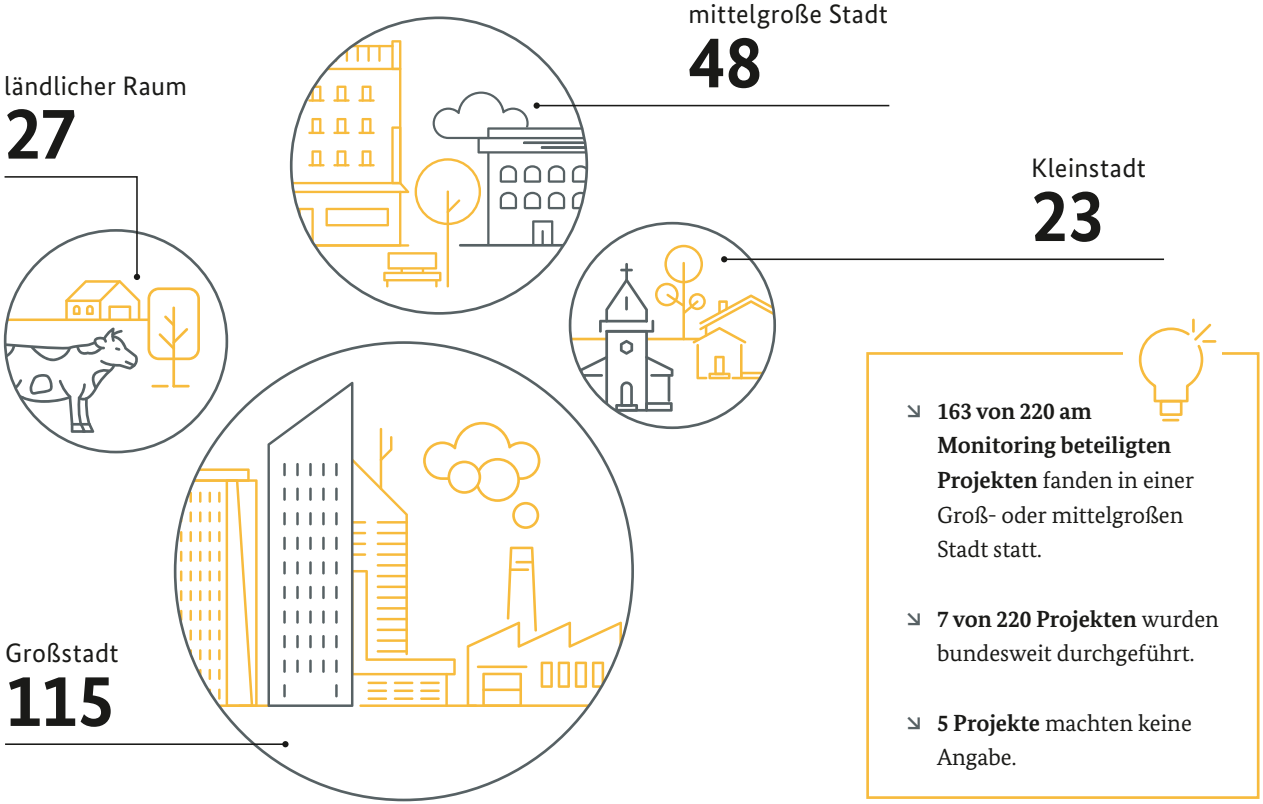
Sozialraum der Projekte

Im Jahr 2024 wurden deutschlandweit 234 Projekte im Rahmen des Bundesprogramms „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ gefördert. Davon haben sich 220 Projekte am Monitoring beteiligt.

Viele Projekte (52 Prozent) werden in Großstädten umgesetzt. 12 Prozent der Projekte finden im ländlichen Raum statt. Die übrigen Projekte verteilen sich auf mittelgroße Städte oder Kleinstädte.

↘ An welchen Orten aktuell Projekte stattfinden und ob auch Ihre Heimatstadt oder Gemeinde dabei ist, können Sie über das **Geo-Informationssystem BAMF-NAvI** herausfinden:





- **163 von 220 am Monitoring beteiligten Projekten** fanden in einer Groß- oder mittelgroßen Stadt statt.
- **7 von 220 Projekten** wurden bundesweit durchgeführt.
- **5 Projekte** machten keine Angabe.

Wirkung im Sozialraum

Wo ein Projekt des Bundesprogramms „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ stattfindet, soll sich das gesellschaftliche Miteinander vor Ort spürbar verbessern:



Interkultureller und interreligiöser Dialog

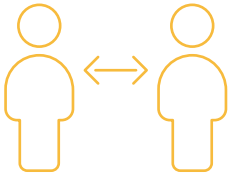
88 Prozent aller Projekte haben dazu beigetragen, dass es mehr interkulturellen und interreligiösen Dialog im Sozialraum gab.

Die dargestellten Wirkungen (Angaben in Prozent) basieren auf Einschätzungen der Projektleitenden, die anhand einer Likert-Skala erhoben wurden.



Zugang zu Partizipations-möglichkeiten

90 Prozent aller Projekte haben dazu beigetragen, dass der Zugang zu Partizipationsmöglichkeiten niedrigschwelliger wurde.



Austausch zwischen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte

93 Prozent aller Projekte haben dazu beigetragen, dass es mehr Austausch zwischen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte gab.



Identifikation mit dem Sozialraum

88 Prozent aller Projekte haben dazu beigetragen, dass die Identifikation mit dem Sozialraum verbessert wurde.



Ehrenamtliches Engagement im Sozialraum

70 Prozent aller Projekte haben dazu beigetragen, dass das ehrenamtliche Engagement im Sozialraum zugenommen hat.

Mehr Austausch zwischen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte

Begegnung schafft Verbindung. Die Projekte des BGZ bringen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte zusammen, fördern den Austausch und stärken das Miteinander im direkten Lebensumfeld. So wächst Zusammenhalt – Schritt für Schritt, vor Ort.

Genau solche Momente schafft das Projekt *Gemeinsam feiern, begegnen, miteinander leben* der *BiSI – Bildung und Soziale Innovation gGmbH* in Kassel.

Unter dem Motto „Feiern verbindet" treffen sich Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte bei gemeinsamen Mittagstischen, Gesprächs- und Frauentreffs sowie kulturellen, religiösen und weltlichen Festen. Die Teilnehmenden gestalten die Veranstaltungen gemeinsam, bringen ihre Traditionen und Perspektiven ein und lernen die Lebenswelt der anderen kennen.

So entstehen aus ersten Gesprächen neue Kontakte, aus Unterschieden wird Neugier und aus Begegnung wächst gegenseitiges Vertrauen.

BiSI
Vielfalt | Bildung | Teilhabe



↘ Insgesamt haben **93 Prozent** aller Projekte dazu beigetragen, dass es mehr Austausch zwischen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte gab.

Mein Gefühl ist immer, dass ich hierherkommen möchte, weil ich mit vielen Leuten Kontakt habe. Wenn ich hier bin, dann denke ich: „Ich lebe." Nach der Schule sitze ich zu Hause und rede mit niemandem und das, was ich gelernt habe, vergesse ich wieder. Aber mit dem Gesprächstreff lerne ich immer neue Leute kennen und meine Sprache wird ein bisschen besser. Das ist für mich auch sehr wichtig.

Saswan Shekho,
Teilnehmerin beim Gesprächstreff

Anfangs hatte ich Berührungsängste und auch Vorurteile, das muss ich echt gestehen und hier beim Mittagstisch habe ich die nach und nach abgelegt. Ich erkenne diese Vielfalt, dass alle hier ihren Platz haben und keiner ausgeschlossen wird, keiner vor die Tür gewiesen wird. Es ist einfach so ein herzliches Miteinander, eine Bereicherung und ich habe hier Freundinnen gewonnen, die ich auch zu Hause besuche.

Hanna Schmid, Ehrenamtliche beim Mittagstisch





Interkultureller und interreligiöser Dialog

Wir leben in einer vielfältigen Gesellschaft – doch Vielfalt allein schafft noch kein Miteinander. Genau hier setzt das Projekt *Nature of One* des in Brandenburg ansässigen Trägers *Jugendhilfe und Sozialarbeit e. V.* an: Bei Wanderungen, mehrtägigen Camps, erlebnispädagogischen Herausforderungen und dem gemeinsamen Leben und Arbeiten in der Natur begegnen sich junge Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und religiöser Hintergründe und entdecken, was sie miteinander verbindet.



Sie kochen gemeinsam, orientieren sich im Gelände, übernehmen Verantwortung für die Gruppe und bewältigen Herausforderungen, die nur durch Kooperation, gegenseitiges Vertrauen und Rücksichtnahme gelingen können. Unterschiede werden dabei nicht nur besprochen, sondern im gemeinsamen Handeln erlebt, ausgehandelt und als Bereicherung erfahrbar.

Auf diese Weise verbindet das Projekt politische Bildung mit Erlebnis-, Natur- und Wildnispädagogik. So entstehen Begegnungen, die Vorurteile hinterfragen, Empathie und Ambiguitätstoleranz fördern, demokratische Handlungskompetenzen stärken und langfristig zu einem respektvollen, solidarischen und verantwortungsbewussten Miteinander beitragen.

Nature of One



Ich war irgendwie einsam, als ich am Projekt teilgenommen habe, aber nachdem ich mich als ein Teil davon fühlte, spürte ich keine Einsamkeit mehr.

Samyog, Projektteilnehmer

Identifikation mit dem Sozialraum

Verbundenheit entsteht dort, wo Menschen ihre Umgebung kennenlernen und aktiv mitgestalten. Die geförderten Projekte schaffen Möglichkeiten, die eigene Region neu zu entdecken, Kontakte zu knüpfen und Teil des gesellschaftlichen Lebens zu werden. So kann aus dazugewonnener Orientierung eine Verbundenheit und ein Gefühl von Zugehörigkeit entstehen.

Gemeinsam unterwegs durch Hochfranken: An einem Tag führt der Weg zu einem geschichtsträchtigen Ort, an einem anderen erklingen im interkulturellen Chor Stimmen aus verschiedenen Teilen der Welt. Dabei entdecken Zugewanderte und Einheimische nicht nur ihre Region neu, sie lernen auch einander kennen.

Das Projekt *ANGEKOMMEN! – Zugewanderte verstehen Hochfranken* der *Volkshochschule Hofer Land e. V.* schafft mit Exkursionen, Workshops und kulturellen Veranstaltungen vielfältige Gelegenheiten für Austausch. Die Teilnehmenden erkunden Geschichte, Kultur und Traditionen der Region und bringen zugleich ihre Erfahrungen und Perspektiven ein.

So wächst mit jedem gemeinsamen Erlebnis mehr als nur Wissen über Hochfranken.

Aus dem Kennenlernen der Region entwickelt sich Schritt für Schritt eine stärkere Identifikation mit dem Lebensumfeld – und Hochfranken wird für viele zu einem Ort, an dem sie sich zu Hause fühlen.



↘ Für den unermüdlichen Einsatz im Bereich der Integration von Zugewanderten wurde das Projekt mit dem Integrationspreis 2025 der Regierung von Oberfranken ausgezeichnet. **Herzlichen Glückwunsch!**



↘ **Das Projekt hautnah erleben:**
Das Video gibt einen authentischen Einblick in die Umsetzung und die Menschen hinter dem Projekt.

Ein besonderes Erlebnis war für mich auch der Besuch des Botanischen Gartens in Hof. Dort habe ich viel über die heimische Pflanzenwelt und die Bedeutung der Natur für unsere Region gelernt. Besonders schön fand ich, dass wir den Garten nicht nur besichtigt, sondern auch viele interessante Erklärungen und Geschichten dazu gehört haben. Solche Ausflüge zeigen, wie vielfältig und lebenswert unsere Stadt ist. Sie machen neugierig und motivieren dazu, die eigene Umgebung bewusster wahrzunehmen und noch besser kennenzulernen.

Bela, Projektteilnehmerin

Teilhabe und Partizipation

Mitmachen verändert. Wo Menschen eigene Ideen einbringen, Verantwortung übernehmen und ihr Umfeld aktiv mitgestalten, wird aus Teilhabe echte Beteiligung. So entstehen neue Verbindungen, gemeinsame Perspektiven und ein Sozialraum, der von Menschen vor Ort mitgetragen wird.

Gemeinsam planen, gestalten und Verantwortung übernehmen – das ist genau der Ansatz des Projekts *CommunityConnect* des Vereins *Über den Tellerrand Frankfurt am Main e. V.* Dabei entwickeln Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte gemeinsam mit migrantischen Organisationen eigene Begegnungsangebote für Frankfurterinnen und Frankfurter – von der Idee bis zur Umsetzung.

Mit jeder Idee für ein neues Begegnungsangebot wächst auch das Netzwerk dahinter. Die beteiligten Organisationen gewinnen neue Ehrenamtliche, erweitern ihre Kompetenzen und werden in der Stadtgesellschaft sichtbarer. So entstehen Begegnungen, die über einen einzelnen Veranstaltungstag hinausreichen. Aus Beteiligten werden somit Menschen, die ihr Umfeld aktiv mitgestalten.



↘ Zusammen mit dem Verein *ProVenezuela e. V.* wurde eine venezolanische Kochveranstaltung mit landestypischen Speisen umgesetzt.

> *Ich habe gelernt, wie man neue Projekte mit neuen Leuten aus verschiedenen Ländern organisiert.*
>
> Eine Stimme aus dem Projekt




LEERSTAND
als
BEGEGNUNGSRAUM
HEUTE:
#PixieAllies
We've got your back!
HEREINSPAZ

Ehrenamtliches Engagement

Wenn in einem leer stehenden Verkaufsraum plötzlich Licht brennt, Stimmen zu hören sind und Menschen stehen bleiben, wird aus einer ungenutzten Fläche ein Ort der Begegnung und Teilhabe. Genau hier setzen einige der geförderten Projekte an: Sie öffnen neue Räume für die Nachbarschaft und schaffen Platz für Austausch, Kreativität und gemeinsames Engagement.

Wie das gelingen kann, macht das Projekt *POP UP JAM* des *THE BEAUTIFUL MINDS e. V.* eindrucksvoll deutlich. Im Rahmen des Projekts werden leer stehende Ladenflächen in Bonn zu offenen Räumen für Kunst, Kultur und Begegnung.

Die Teilnehmenden entwickeln und gestalten dort zusammen mit professionellen Bonner Künstlerinnen und Künstlern kreative Veranstaltungsformate – von Ausstellungen über Poetry-Slams bis hin zu Musik- und Theateraufführungen. Dabei stehen die Teilnehmenden nicht nur auf der Bühne, sondern gestalten das Programm von Anfang an mit. Sie bringen ihre Erfahrungen ein und machen die Vielfalt der Stadtgesellschaft sichtbar. So füllen



sie nicht nur leere Räume mit neuem Leben, sondern lassen auch neue Verbindungen und Orte sowie Begegnungen über kulturelle Grenzen hinweg entstehen.

> *Das Besondere an diesem Projekt war für mich die Zusammenarbeit mit so vielen tollen Menschen. Am Anfang war vieles noch ungewohnt, aber es ist erstaunlich, wie eng wir in kurzer Zeit zusammengewachsen sind.*
>
> Hala Kadoura und Rayan Amin, Projektteilnehmerinnen

Wirkung bei den Teilnehmenden der Projekte

Die Projekte des Bundesprogramms „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ verändern nicht nur das Leben an den Orten, an denen die Projekte stattfinden, sondern wirken sich auch positiv auf die Teilnehmenden der Projekte aus:



Selbstvertrauen

96 Prozent der Maßnahmen haben den Teilnehmenden das Selbstvertrauen gegeben, um sich in der Vielfaltsgesellschaft zurechtzufinden und zu engagieren.

Die dargestellten Wirkungen (Angaben in Prozent) basieren auf Einschätzungen der Projektleitenden, die anhand einer Likert-Skala erhoben wurden.



Soziale Kontakte

92 Prozent der Maßnahmen haben dazu beigetragen, soziale Kontakte zwischen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte herzustellen.



Identifikation von Vorurteilen

88 Prozent der Maßnahmen haben dazu beigetragen, Vorurteile zu identifizieren und zu reflektieren. Dies ist der erste Schritt, um eigene Vorurteile zu überwinden.



Engagement

86 Prozent der Maßnahmen haben Teilnehmenden Engagementmöglichkeiten in Organisationen und Vereinen aufgezeigt.



Nennung von Werten und Normen

91 Prozent der Projekte haben dazu beigetragen, Werte und Normen des Zusammenlebens bekannt zu machen.



Kompetenzsteigerung

96 Prozent der Maßnahmen haben die Kompetenzen der Teilnehmenden gesteigert.

Kompetenzen stärken

Wissen schafft Sicherheit. Die geförderten Projekte vermitteln Fähigkeiten, die Menschen dabei unterstützen, Informationen kritisch einzuordnen, eigene Standpunkte zu reflektieren und selbstbewusst am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. So entstehen Kompetenzen, die weit über die Projektlaufzeit hinaus im Alltag wirken.

Eine Nachricht erscheint im Feed, wird geteilt und klingt auf den ersten Blick glaubwürdig. Doch wer steckt dahinter? Welche Quellen gibt es? Und woran lässt sich erkennen, ob eine Behauptung stimmt? Genau bei diesen Fragen setzt das Projekt *News FACTory: Wie aus Wahrheiten Nachrichten werden* des Trägers *Diakonisches Werk Schweinfurt e. V.* an.

Zugewanderte ab 14 Jahren aus der Stadt und dem Landkreis Schweinfurt sowie Mitglieder von Migrationsverbänden lernen, wie mediale Meinungsbildung funktioniert und wie sich Falschmeldungen erkennen lassen. In medienpädagogischen Kursen setzen sie sich mit Quellen, Sprache und der Wirkung von Informationen auseinander, reflektieren die eigene Kommunikation und erproben einen respektvollen Umgang mit unterschiedlichen Positionen.

Dabei bleibt es nicht bei der Theorie: Gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern aus der lokalen Presse erhalten die Teilnehmenden Einblicke in journalistische Arbeitsweisen und lernen regionale Informationsangebote näher kennen. Ein eigenes Medienzentrum mit Film-, Ton- und Fotostudio lädt außerdem dazu ein, selbst kreativ zu werden.

So stärkt das Projekt nicht nur Medienkompetenz. Es schafft zugleich Raum für Selbstbestimmung, neue Ausdrucksmöglichkeiten und Perspektiven, die in der öffentlichen Wahrnehmung häufig zu wenig sichtbar sind.

> ↘ Insgesamt haben **96 Prozent** der Projekte im digitalen Wirkungsmonitoring angegeben, dass Teilnehmende ihre Kompetenzen durch die Teilnahme am Projekt als gesteigert einschätzen.



Eine Projektteilnehmerin erzählt, warum das Projekt die Welt bunter macht:

Das Projekt hat gezeigt, dass Menschen mit Migrationsgeschichte mehr sind als nur Stereotype. Durch Aktionen wie den Filmworkshop können wir zeigen, was uns wirklich bewegt und wer wir sind.



↘ Insgesamt haben **86 Prozent** der Maßnahmen Teilnehmenden Möglichkeiten des Engagements in Organisationen und Vereinen aufgezeigt.

Engagement stärken

Ein Tag, ein gemeinsames Ziel und manchmal eine Verbindung, die weit darüber hinausreicht. Ehrenamt bringt Menschen zusammen, öffnet neue Perspektiven und stärkt das Miteinander. Davon profitieren nicht nur diejenigen, die Unterstützung erhalten, sondern auch die Menschen, die sich selbst engagieren.

Wie nachhaltig eine solche Erfahrung wirken kann, erzählt ein Teilnehmender des Projekts *tatkräftig für ALLE*: „Nach diesem Projekt habe ich angefangen, meinen Nachbarn mehr Aufmerksamkeit zu schenken – und das war eine super Idee! Ich habe jetzt mehr Kontakt zu ihnen und manchmal besuchen wir uns sogar gegenseitig."

Unter dem Motto „1 Team. 1 Tag. 1 Ziel." organisiert der Träger *tatkräftig e. V.* freiwillige Einsätze bei gemeinnützigen Organisationen in Hamburg. Das niedrigschwellige Format ermöglicht es, ehrenamtliches Engagement zunächst für einen Tag auszuprobieren – gemeinsam, praktisch und ohne langfristige Verpflichtung.





Dabei werden vertraute Rollen bewusst neu gedacht: Menschen mit unterschiedlichen Lebens- und Migrationserfahrungen werden selbst zu Freiwilligen, bringen ihre Fähigkeiten ein und gestalten die Stadtgesellschaft aktiv mit. So wird aus Hilfe Begegnung – und aus einem einzelnen Einsatztag kann dauerhaftes Engagement entstehen.

↘ **Ehrenamt in Aktion:**
Das Video gibt einen eindrucksvollen Einblick, wie ein eintägiger Freiwilligeneinsatz konkret aussehen kann.

Selbstvertrauen stärken

Engagement wächst dort, wo Menschen ihre Fähigkeiten einbringen, Verantwortung übernehmen und erleben, dass ihr Einsatz etwas bewegt. Die geförderten Projekte schaffen dafür praktische Erfahrungsräume: Aus gemeinsamen Ideen werden sichtbare Ergebnisse und aus Teilnehmenden werden Menschen, die ihr Umfeld aktiv mitgestalten.



Ein Food-Truck, der mehr bewegt
Wo früher ein alter Wohnwagen stand, duftet nun das Essen, es entstehen Gespräche und Menschen kommen miteinander in Kontakt.

„Gemeinschaft – Kreativität – Empowerment" – mit diesen drei Wörtern beschreiben die Teilnehmerinnen das Projekt *InternARTional – Food Truck gestalten – Kunst, Kultur und Sprache verbinden* des Vereins *Sozialdienst Muslimischer Frauen e. V.* in Freiburg. Im Rahmen des Projekts wurde ein Caravan gemeinsam restauriert, handwerklich ausgebaut und in einen mobilen interkulturellen Treffpunkt verwandelt.

Eine Projektteilnehmerin erzählt, in welchem Moment sie besonders stolz war, Teil des Projekts zu sein:

Besonders stolz war ich, als unser Food-Truck zum ersten Mal bei einer öffentlichen Veranstaltung eingesetzt wurde. Zu sehen, dass wir gemeinsam etwas geschaffen haben, das Menschen zusammenbringt, hat mich sehr berührt. Und ich war ein Teil dieser tollen Arbeit, ich war sehr glücklich.

↘ **96 Prozent** der Maßnahmen haben den Teilnehmenden das Selbstvertrauen gegeben, um sich in der Vielfaltsgesellschaft zurechtzufinden und zu engagieren.



Mehr als 120 Teilnehmende, darunter insbesondere viele Frauen, haben den Food-Truck von Anfang an mitgestaltet. Sie planten den Innenausbau, entwickelten das Menü, probierten Rezepte aus, kalkulierten die Wirtschaftlichkeit und entwarfen Werbung, Schürzen und Dekorationen. Dabei lernten sie Deutsch ganz nebenbei: beim Sägen, Gestalten, Kochen und gemeinsamen Organisieren.

Seit Eröffnung war der Food-Truck bei Veranstaltungen, Begegnungsformaten und Spendenaktionen im Einsatz. Er bringt Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte zusammen und eröffnet den Teilnehmenden die Möglichkeit, selbst Verantwortung zu übernehmen. So ist aus einem gemeinsamen Projekt mehr als ein Fahrzeug entstanden: ein mobiler Ort für Begegnung, Selbstvertrauen und gelebtes Engagement.

Vorurteile erkennen – Vertrauen aufbauen

Wo Menschen regelmäßig miteinander ins Gespräch kommen, einander zuhören und gemeinsame Erfahrungen machen, verlieren Vorurteile an Kraft.

Wenn die Teilnehmenden des Projekts *Herkommen* des *Vereins Interkulturelle Denkfabrik Hamburg e. V.* davon erzählen, wie und warum sie nach Hamburg gekommen sind, öffnen sich für die Zuhörenden neue Welten und tiefe Einblicke in individuelle Migrationserfahrungen.

Das Projekt lädt Menschen dazu ein, ihre Migrationsgeschichten zu teilen, von Erfahrungen und Hoffnungen, aber auch von erlebtem Schmerz zu sprechen. Herausgekommen ist eine beeindruckende Videoporträtreihe, die den Blick der Zuschauenden für Vielfalt weitet und Empathie weckt.

INTERKULTURELLE DENKFABRIK E.V.

Warum das Projekt die Welt schöner macht, darauf gab Ulas Cüre, Projektleiter des Projekts „Herkommen“, folgende Antwort:

Herkommen *erzählt nicht über Menschen, sondern lässt sie selbst sprechen. Dadurch entstehen persönliche Einblicke, die Verständnis fördern und Vorurteile hinterfragen können. Die Interviews zeigen, wie vielfältig unsere Gesellschaft ist und was Menschen trotz unterschiedlicher Lebenswege verbindet. Sie laden dazu ein, genauer hinzuhören, Fragen zu stellen und Menschen nicht auf Herkunft oder Zuschreibungen zu reduzieren.*

↘ **Menschen. Geschichten. Perspektiven.** Die Videoporträtreihe gibt den Teilnehmenden eine Stimme und zeigt die Vielfalt ihrer Lebenswege – authentisch, bewegend und aus erster Hand.



Soziale Kontakte

Neue Kontakte bereichern das Leben. Die Projekte bringen Menschen zusammen, die sich im Alltag oft nie begegnet wären. So entstehen neue Freundschaften, gegenseitige Unterstützung und soziale Netzwerke, die weit über die Projektlaufzeit hinaus Bestand haben.

Mit dem Begegnungsprojekt *m.a.k.s. – miteinander, aufgeschlossen, kontaktfreudig, sozial* der *Volkshochschule Kahlgrund-Spessart e. V.* ist in Heigenbrücken eine feste Anlaufstelle für Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte entstanden. Beim Rede-Café, bei Kreativangeboten, Kochabenden oder Ausflügen begegnen sich Menschen unterschiedlicher Generationen und Lebensgeschichten.

Der Treffpunkt bietet dabei mehr als ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm. Anliegen können offen angesprochen, Informationen weitergegeben und neue Ideen gemeinsam entwickelt werden. Formate wie das Rede-Café schaffen einen direkten Draht zur Kommune. Hier werden Themen gesammelt, die die Menschen bewegen, und an den Bürgermeister und die Kommune weitergegeben. So werden viele Perspektiven sichtbar.

Über die Projektlaufzeit hat sich der Treffpunkt fest im Ortsleben verankert. Aus ersten Kontakten werden vertraute Gesichter und aus Begegnung wächst Zugehörigkeit.

Was daraus entstehen kann, beschreibt eine Teilnehmerin so:

Es war mir eine große Ehre, die Möglichkeit zu haben, neue Menschen in der Region Main-Spessart kennenzulernen und mir in meiner neuen Lebensumgebung ein soziales Netzwerk aufzubauen.

Verstetigung & Nachhaltigkeit

Viele Projekte stehen nach dem Ende der Bundesförderung vor der Herausforderung, die aufgebauten Strukturen sowie die Projektangebote weiterzuführen und nachhaltig vor Ort zu verankern.

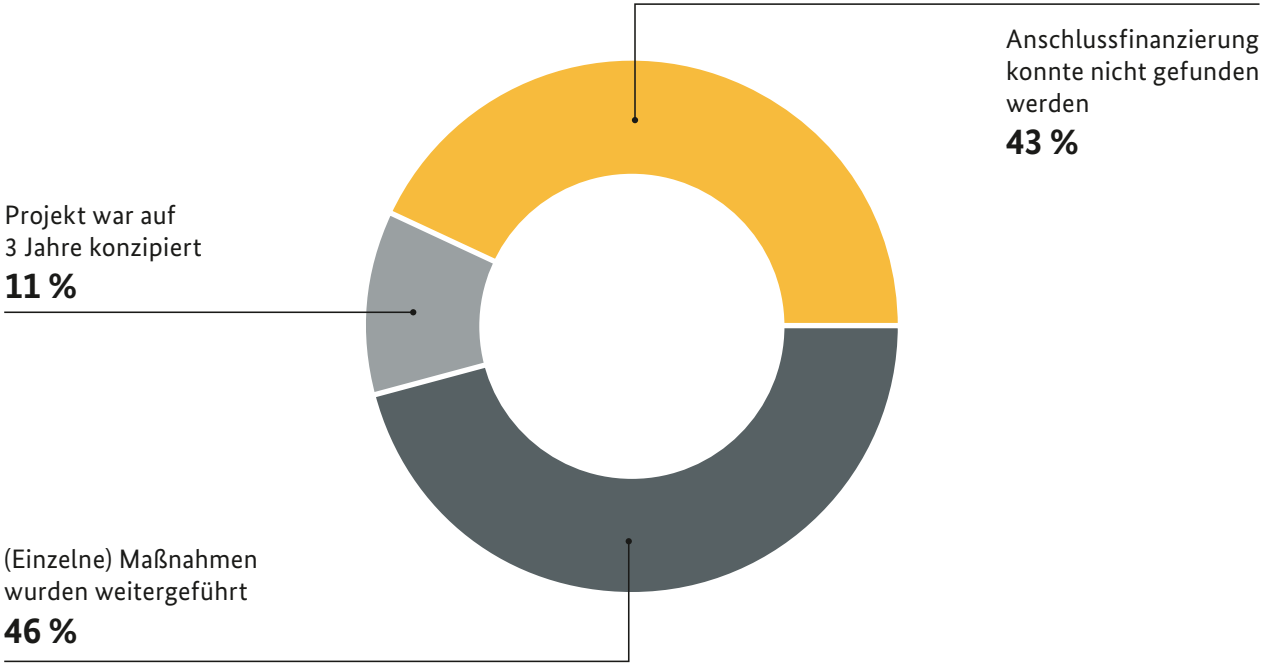
Wie gut dies gelingen kann, zeigt eine Datenerhebung im Rahmen des Programms: Eine Vielzahl der dort erfassten Projekte konnte Angebote dauerhaft etablieren. Darin liegt ein vielversprechendes Potenzial für die Zukunft.

Zu ihren Erfahrungen und Bemühungen hinsichtlich der Verstetigung ihrer Maßnahmen wurden alle Träger befragt, deren Projektförderung im Jahr 2024 endete. Von insgesamt 80 beteiligten Projekten gingen 56 Rückmeldungen ein:

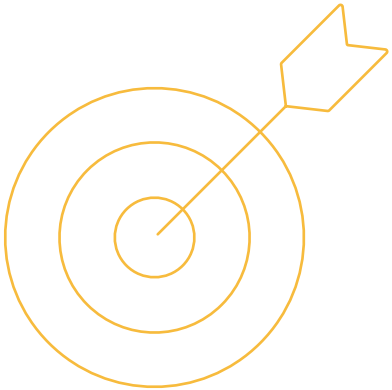
In 46 Prozent der Fälle konnte das Projekt entweder ganz oder in Teilen fortgeführt werden. Dies gelang unter anderem durch die Fortführung mithilfe von Ehrenamtlichen und Fördermitteln sowie Spendenakquise und durch die Einbindung des Projekts in kommunale Strategien sowie Konzepte oder in die Regelstruktur des Trägers. Entstandene Kooperationen und Netzwerke tragen ebenfalls zum Fortbestand der Projekte bei.

Durch die ausführlichen Rückmeldungen unserer Träger zeigt sich: Auch wenn es herausfordernd ist, neue Finanzierungsmöglichkeiten zu finden, **sind die Formen der Weiterführung von Projekten vielfältig**. Die Projekte haben auch nach Ende der Laufzeit positive Wirkung auf den Sozialraum, die Teilnehmenden und die Träger selbst.

Wurde das Projekt nach Ablauf der Förderung weitergeführt?



Zielerreichung in den Projekten und im Programm



Wirkung wird sichtbar, wenn Ziele erreicht werden. Das Wirkungsmonitoring des BGZ zeigt, dass die geförderten Projekte ihre Vorhaben erfolgreich in die Praxis umsetzen und nachhaltige Veränderungen in der Gesellschaft anstoßen.

Von **220 Projekten**, die sich am Monitoring beteiligt haben, gaben **94 Prozent** an, ihre Projektziele vollständig oder größtenteils erreicht zu haben. Dieses Ergebnis unterstreicht nicht nur das hohe Engagement der Projektträger, sondern auch die Wirksamkeit des Bundesprogramms. Es zeigt, dass passgenaue Förderung, kontinuierliche Begleitung und wirkungsorientierte Projektplanung einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, gute Ideen in konkrete Ergebnisse zu überführen.

Die vielfältigen Beispiele dieses Wirkungsberichts machen deutlich: Hinter jeder Zahl stehen Menschen, die sich einbringen, den Austausch untereinander fördern und zu einem guten und solidarischen Miteinander in der Gesellschaft beitragen. Gemeinsam zeigen sie, wie aus Förderung nachhaltige Wirkung entstehen kann.

Impressum

Herausgeber
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 90461 Nürnberg

Stand
10/2026

Druck
Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG,
60386 Frankfurt/Main

Gestaltung
KonzeptQuartier GmbH, 90762 Fürth

Bildnachweis
BAMF/S. 5, 8; BAMF/Christina Czybik/S. 11; BAMF/Kristin Kasten/S. 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23; BAMF/Uwe Niklas/S. 27; BAMF/ORCA Affairs GmbH/S. 33; Gemeinsam feiern, begegnen, miteinander leben/S. 40, 41; Nature of One/S. 42, 43; Benjamin Böhm/Regierung von Oberfranken/S. 44; ANGEKOMMEN! – Zugewanderte verstehen Hochfranken/S. 45; CommunityConnect/S. 46, 47; POP UP JAM/S. 48, 49; News FACTory: Wie aus Wahrheiten Nachrichten werden/S. 53; tatkräftig für ALLE/S. 54, 55; „InternARTional – Food Truck gestalten – Kunst, Kultur und Sprache verbinden“/S. 56, 57; m.a.k.s. – miteinander, aufgeschlossen, kontaktfreudig, sozial/S. 59

Bestellmöglichkeit
Publikationsstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge
www.bamf.de/publikationen

Sie können diese Publikation auch als barrierefreies PDF-Dokument herunterladen.

Diese Publikation wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

www.bamf.de

facebook.com/bamf.socialmedia
instagram.com/bamf_bund
bsky.app/profile/bamf.de

www.bgz-vorort.de